

Kompetenzfacetten von Financial Literacy: Sichtweisen verschiedener Akteure

Carmela Aprea, Eveline Wuttke, Seraina Leumann, Michael Heumann

1. Problemkontext und Erkenntnisinteresse

Financial Literacy – hier verstanden als Fähigkeit, adäquat mit Geld und Finanzthemen umzugehen – wird derzeit in der öffentlichen Diskussion ein zunehmender Stellenwert beigemessen. Gründe für den Bedeutungszuwachs liegen neben den Erschütterungen durch die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise sowie die Schuldenkrise in vielen europäischen Ländern hauptsächlich im Zusammenwirken einer Reihe von sozialen, politischen und ökonomischen Entwicklungstendenzen (vgl. z. B. Reifner 2011). Diese äußern sich insbesondere im demographischen Wandel und dem zunehmenden Rückzug des Staates aus den sozialen Sicherungssystemen, was mehr Eigeninitiative bei der Absicherung der Lebensrisiken und der Altersvorsorge erforderlich macht. Verstärkt wird dieser erhöhte Bedarf durch die sich wandelnde Rolle der Familie, die in Zeiten gestiegener Scheidungsraten und kinderlosen bzw. Ein-Kind-Ehen als alternative Absicherung oft nicht mehr greift. Hinzu kommt, dass die Finanzdienstleistungen zur möglichen Deckung dieses Bedarfs immer unverständlicher und intransparenter werden und sich die Entscheidungssituationen somit weitaus komplexer gestalten. Darüber hinaus muss das Verständnis von Geld und Finanzthemen in Zeiten eines immer stärker in die außerökonomische Sphäre ausstrahlenden Finanzsystems als zentraler Bestandteil der politischen Grundbildung in der Demokratie angesehen werden (vgl. Davies 2006).

Trotz der hohen Medienpräsenz und Bedeutsamkeit dieses Themenfeldes ist indes bislang noch weitgehend ungeklärt, wie das zugrundeliegende Konstrukt aus berufs- und wirtschaftspädagogischer Sicht angemessen konzeptualisiert werden kann. Eine solche Konzeptualisierung ist jedoch unabdingbare Voraussetzung für die valide Messung sowie die effektive Förderung von Financial Literacy im (Berufs-)Bildungssystem. Neben der theoretischen Fundierung ist ein mögliches Vorgehen zur Konstruktpräzisierung die Einbeziehung der Sichtweisen von für den jeweiligen Aktionsbereich relevanten Akteuren. Vor dem Hintergrund einer Sichtung von in der deutschsprachigen und internationalen Forschungsliteratur vorliegenden Konzeptualisierungen von Financial Literacy und daraus resultierenden Konstruktdimensionen wird im folgenden Beitrag eine Interviewstudie vorgestellt, die

darauf orientiert ist, diese Sichtweisen zu rekonstruieren. Im Zentrum des Interesses stehen neben dem spontanen Verständnis von Financial Literacy die Ausdifferenzierung der Facetten dieses Konstrukts und die Einschätzung deren Wichtigkeit. Die Ergebnisse dienen der Konzeptelaboration und bilden eine Grundlage für die Entwicklung von Diagnoseinstrumenten zur Messung von Financial Literacy.

2. Konzeptualisierungen von Financial Literacy

Wirft man einen Blick in die deutschsprachige und vor allem in die internationale Forschungsliteratur zu Financial Literacy, so lassen sich die folgenden drei Arten von Konzeptionen mit einem je spezifischen Leitbild einer finanziell gebildeten Person lokalisieren (vgl. Aprea 2014).

1. *„Managerinnen“ und „Manager“ persönlicher Finanzfragen*: Diese Ausrichtung ist die am weitesten verbreitete Sicht auf Financial Literacy und betrifft im Wesentlichen individuelle Finanzentscheidungen im Privatleben und in der Haushaltsführung. Dazu gehören insbesondere der tägliche Umgang mit Geld (z. B. Budgetierung, Konsumententscheidungen) und mit Krediten, die Versicherung von Lebensrisiken, der Aufbau von Vermögen und die Altersvorsorge. Das Individuum wird dabei in der Rolle des Konsumierenden gesehen. Ein Beispiel für diese Auffassung liefert das PISA 2012 Financial Literacy Framework (vgl. OECD 2012).
2. *Verantwortungsbewusste Konsumentinnen und Konsumenten*: Die zweite Konzeption erweitert die vorige um den Aspekt des verantwortungsbewussten Konsums. Neben der Befähigung, eigene Bedürfnisse und Kaufentscheidungen kritisch reflektieren und gezielt steuern zu können, ist es das Ziel, Informationsasymmetrien in Beratungs- und Verkaufssituationen abzubauen. Auch werden Rechte und Pflichten von Verbraucherinnen und Verbrauchern in ihrer Beziehung zu weiteren Akteuren im Finanzkontext thematisiert. Ein Vertreter dieses Ansatzes ist z.B. Udo Reifner (2011).
3. *Mündige Wirtschaftsbürgerinnen und Wirtschaftsbürger*: Bei dieser Konzeption wird neben den bereits genannten Aspekten insbesondere die Einbettung persönlicher Finanzentscheidungen in den sozio-ökonomischen und kulturellen Gesamtkontext fokussiert. Dies umfasst zum Beispiel die Rolle des Staates bei der Geldpolitik inklusive der Regulierung von Finanzmärkten ebenso wie die Einflüsse internationaler Verflechtungen. Diese Position geht über die beiden vorigen insofern hinaus, als sie auch eine politische und damit systemische Dimension beinhaltet, in

der Bürgerinnen und Bürger nicht nur als Konsumentinnen und Konsumenten, sondern auch als Mitgestalterinnen und Mitgestalter institutioneller Rahmenbedingungen angesprochen sind und somit zur Teilhabe und Mitwirkung an der Gestaltung eines demokratiekompatiblen Wirtschafts- und Finanzsystems befähigt werden. Diese Auffassung wird beispielsweise von Aprea et al. (2013) vertreten und bildet den Referenzrahmen der nachfolgend skizzierten Studie. Sie berücksichtigt neben den genannten Aspekten außerdem, dass Financial Literacy kein ausschließlich kognitiv geprägtes Konstrukt ist, sondern dass Einstellungen (z. B. zu Geld, vgl. Barry 2014) und motivationale Aspekte (z. B. die Fähigkeit zu Belohnungsaufschub, vgl. Wuttke & Aprea 2014) ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.

Vor dem Hintergrund der vorgestellten Überlegungen können zwei Dimensionen von Financial Literacy unterschieden werden: (1) Die „inhaltliche Perspektive“ umspannt im Sinne eines Kontinuums die Ausprägungen „individuell vs. systemisch“. Die Ausprägung „individuell“ umfasst unter Bezugnahme auf die beiden ersten Konzeptionsarten von Financial Literacy Finanzentscheidungen im Privatleben sowie Beratungs- und Verkaufssituationen, bei denen das konsumierende Individuum im Zentrum steht. Die systemische Ausrichtung subsumiert Themen des erweiterten Kontexts von Ökonomie und Gesellschaft sowie ökonomische und politische Rahmenbedingungen. (2) Die Dimension „personale Ressourcen“ umfasst die Ausprägungen „kognitive“ sowie „nicht-kognitive“ Ressourcen. Während unter kognitiven Ressourcen hauptsächlich Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten verstanden werden, implizieren nicht-kognitive Dispositionen emotionale, motivationale und volitionale Aspekte sowie soziale Werte und Normen, welche auch als Charakter- bzw. Persönlichkeitskomponenten verstanden werden können.¹

Basierend auf diesen Dimensionen ergeben sich folgende vier Facetten von Financial Literacy: (a) individuell kognitiv, welche Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten im Kontext des persönlichen Finanzmanagements umfasst; (b) individuell nicht-kognitiv, die ebenfalls Aspekte des persönlichen Finanzmanagements beinhaltet, jedoch mit Ausrichtung auf Emotionen, Motivationen sowie Werte und Normen; (c) systemisch kognitiv, die sich aus Wissen, Kenntnissen und Fähigkeiten in Bezug auf den ökonomischen und gesellschaftlichen Kontext konstituiert sowie (d) systemisch nicht-kognitiv, welche emotionale und motivationale Aspekte sowie Werte und Normen hinsichtlich des ökonomischen und gesellschaftlichen Kontexts subsumiert. Die-

1 Uns ist bewusst, dass auch die derzeit noch als nicht-kognitive Facetten bezeichneten Dispositionen kognitive Anteile enthalten können (z. B. können motivationale Ausprägungen durchaus kognitiv bestimmt sein). Intention ist insbesondere, das Konstrukt ‚Financial Literacy‘ umfassender und über die rein wissensgeprägten Facetten hinaus zu bestimmen. In Ermangelung einer treffenderen Terminologie behalten wir vorerst diese Bezeichnung bei.

se vier Facetten liegen der folgenden Untersuchung zugrunde, indem sie den konzeptionellen Ausgangspunkt für das Analyseschema bilden.

3. Methodisches Vorgehen

Die Interviewstudie wurde im Rahmen des EU Leonardo da Vinci Partnership-Projekts „Financial Literacy in European Vocational Education and Training FLin€VET“ durchgeführt, welches eine Gruppe von Partnern mit unterschiedlichen Aufgaben und Expertisen im Bereich der Berufsbildungspraxis und der Berufsbildungsforschung aus sechs europäischen Ländern (Schweiz, Deutschland, Österreich, Italien, Portugal, Vereinigtes Königreich) vereinte.²

Stichprobe: Bei der Stichprobenziehung wurde ein qualitatives Samplingverfahren angewendet. Nach der Bestimmung der drei für die Interviewstudie relevanten Gruppen von Akteuren (Expertinnen und Experten in Finanzfragen, Berufsschullehrpersonen und Berufsbildende sowie Berufslernende) wurden in den Partnerländern pro Gruppe mindestens zwei Personen für ein Interview ausgewählt. Es handelt sich dabei um eine Gelegenheitsstichprobe, die in zukünftigen Studien erweitert wird. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf die Befragungen mit Expertinnen und Experten sowie Akteuren der Berufsbildung aus den deutschsprachigen Ländern. Insgesamt wurden in Österreich, Deutschland und der Schweiz 24 Personen befragt. Davon sind neun aus dem Finanzbereich (fünf aus Deutschland, drei aus der Schweiz und eine aus Österreich), die als geschäftsführende oder angestellte Schulden- und Finanzberater/-innen, Finanzaufklärer bei Finanzinstitutionen oder bei der Nationalbank arbeiten. Sechs Personen (je zwei pro Land) unterrichten Berufskunde oder Allgemeinbildung an beruflichen Schulen und weitere vier sind Ausbilderinnen bzw. Ausbilder (drei aus Deutschland, eine aus Österreich) in Ausbildungsbetrieben im gastronomischen und kaufmännischen Bereich. Schließlich sind fünf der Befragten (je zwei aus der Schweiz und Österreich sowie eine aus Deutschland) Auszubildende aus den Branchen „Automobilindustrie“, „Gastwirtschaft“ und „Kaufmännische- und Verwaltungsberufe“. Die Teilnehmer sind zwischen 17 und 58 Jahre alt, und gut ein Drittel sind Frauen.

2 Informationen zum Projekt finden sich auf der Projekthomepage (<http://www.flinevet.eu>). Diese und der vorliegende Artikel geben lediglich die Ansicht der Projektbeteiligten bzw. der AutorInnen wieder; die EU trägt keinerlei Verantwortung für darin enthaltene Informationen.

Datenerhebung: Die Datenerhebung erfolgte mittels eines Interviewleitfadens mit insgesamt zehn Fragen, von denen im Rahmen dieses Beitrages die beiden ersten Fragen (inkl. Unterfragen) thematisiert werden sollen.

- (1) Zunächst wurden die Teilnehmenden gefragt, was sie unter dem Konzept Financial Literacy verstehen, beziehungsweise was ein/e Berufsschüler/-in können müsse, damit er/sie in diesem Bereich als kompetent bezeichnet werden kann.
- (2) Unter Vorlage eines Schemas mit den vier oben skizzierten Facetten wurden daran anschließend die folgenden beiden Fragen gestellt:
 - (a) Wenn Sie sich die Bestandteile unseres Rahmenmodells anschauen, welche kognitiven (Wissen, Kenntnisse, Fähigkeiten) und nicht-kognitiven (Interesse, Einstellungen, Werte) Ressourcen brauchen Jugendliche/ Berufsschüler/-innen aus Ihrer Sicht, um
 - sinnvoll mit ihrem eigenen Geld umgehen zu können?
 - um in Finanzfragen gut informierte und mündige Wirtschaftsbürger zu sein?
 - (b) Welche Aspekte von Financial Literacy sind für Sie die wichtigsten und dürfen in einem Konzept von Financial Literacy nicht fehlen?

Mit diesem gestuften Vorgehen wurde das Ziel verfolgt, bei den Teilnehmenden sowohl das spontane Verständnis von Financial Literacy zu erheben als auch das im Projekt entwickelte Schema mit Inhalten zu füllen und dadurch Handlungs- bzw. Themenfelder zu definieren. Die Interviews wurden im Zeitraum Januar bis März 2014 geführt und dauerten im Durchschnitt 29 Minuten. Alle wurden per Audio aufgenommen und transkribiert.

Datenauswertung: Die Kodierung und Auswertung der Interviewtranskripte erfolgte durch zwei Forschende mit Unterstützung der Software N-Vivo und orientierte sich an deskriptiven und interpretativen inhaltsanalytischen Forschungszugängen (vgl. z. B. Krippendorff 2012). Nach der (1) inhaltlichen Abstimmung im Hinblick auf ein geteiltes Verständnis von Financial Literacy wurde (2) unter Berücksichtigung der vier oben aufgeführten Facetten eine globale Grundstruktur des Analyseschemas etabliert. In einem nächsten Schritt wurden (3) erste Interview-Samples gelesen und einschlägige Text-Passagen exzerpiert. Diese Text-Passagen wurden im Anschluss (4) in einem induktiven Prozess in Kategorien aggregiert sowie (5) in einem deduktiven Prozess mit theoretischen Grundlagen verglichen und mit weiteren Projektbeteiligten kritisch diskutiert. Es folgte (6) die Etablierung von Kodierregeln und Ankerbeispielen bevor (7) das spezifische Analyseschema auf die Transkripte aller Interviews angewendet und stellenweise überarbeitet wurde. Abschließend wurden (8) die Daten interpretiert und zwischen den Ländern sowie den Befragtengruppen verglichen. 40% des Datenmaterials

wurden doppelt kodiert. Die Interraterreliabilität ist mit .88 als sehr gut zu bezeichnen.

4. Ergebnisse

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der Interviewstudie zum Verständnis von Financial Literacy sowie zur Ausdifferenzierung der vier Facetten und zur Einschätzung deren Relevanz präsentiert. Abschließend wird auf Unterschiede zwischen den drei Ländern und den Gruppen eingegangen.

4.1 Spontanes Verständnis von Financial Literacy

Die Antworten der Teilnehmenden zum spontanen Verständnis von Financial Literacy wurden ex post unter die vier Facetten des verwendeten Schemas eingeordnet. Von den 297 kodierten Nennungen dominiert die individuell kognitive Facette mit 219 Nennungen (74%), welche von allen 24 Befragten genannt wird ($n = 24$). Systemisch kognitive Nennungen konnten weitaus seltener in 47 Fällen zugeordnet werden (16%, $n = 12$). Nicht-kognitive Facetten spielen eine quantitativ noch geringere Rolle mit 27 Nennungen im individuell nicht-kognitiven Themenbereich (9%, $n = 11$) und lediglich vier einzelnen Nennungen im systemisch nicht-kognitiven Themenbereich (1%, $n = 3$).

4.2 Ausdifferenzierung der Facetten von Financial Literacy

Die Analyse der Interviewdaten zu den Facetten von Financial Literacy unter Vorlage des Schemas erbrachte unter anderem eine inhaltliche Ausdifferenzierung der individuell kognitiven und der systemisch kognitiven Facette in verschiedene Handlungs- bzw. Themenfelder. Die individuell kognitive Facette (Tab. 1) dominiert die Nennungen über alle Länder und Gruppen in allen 24 Interviewtranskripten hinweg. Von den insgesamt 380 kodierten Nennungen konnten 153 (40%, $n = 24$) der individuell kognitiven sowie 109 (29%, $n = 21$) der systemisch kognitiven Facette zugeordnet werden. Die beiden nicht-kognitiven Facetten spielen eine untergeordnete Rolle (individuell nicht-kognitiv 19,2%, $n = 21$; und systemisch nicht-kognitiv 11,8%, $n = 18$) und konnten aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl an Nennungen nicht weiter ausdifferenziert werden.

Tab. 1: Ausdifferenzierung von Handlungsfeldern für die individuell kognitive Kompetenzfacette von Financial Literacy

Kategorie mit Unterkategorien		Ankerbeispiele aus Transkripten
Individuell kognitiv	Geld verdienen/einnehmen	Verschiedene Einnahmequellen (Lohn, staatliche Leistungen, etc.) aufzeigen
	Alltägliche Geldangelegenheiten planen und verwalten	Die eigenen Einnahmen einschätzen
		Mit Lohn umgehen können; Abzüge kennen
		Ausgaben in Abstimmung mit den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten planen
		Konsumverhalten überdenken und mit verfügbaren Mitteln in Einklang bringen
		Kurzfristige Geldreserven anlegen
		Planung von größeren, absehbaren Ausgaben (z.B. Steuern)
		Budget aufstellen und überprüfen
		Übersicht über seine Ausgaben haben
		Bank- und Finanzdienstleistungen des täglichen Bedarfs nutzen.
		Wissen, was es bedeutet, ein Bankkonto zu haben; Kontoauszug verstehen
	Geld ausgeben	Abklären und Abwägen von Risiken im Umgang mit Handys und Handy-Abos
	Ver- und Überschuldung vermeiden	Wissen um Schuldenfallen
	Geld sparen/Vermögen aufbauen	Risiko und Return von verschiedenen Investitions- und Anlageformen kennen
	Geld leihen/Kredit aufnehmen	Verschiedene Finanzierungsarten kennen und Vor- und Nachteile abschätzen
	Altersvorsorge treffen	Geld für die Altersvorsorge auf die Seite legen
	Versicherungen abschließen	Kranken-, Haftpflicht-, Lebensversicherung
	Informations- und Beratungsangebote im Kontext von Geld- und Finanzangelegenheiten nutzen	Hilfsangebote kennen in Budget- und Schuldenfragen

Innerhalb der individuell kognitiven Facette ist mit knapp 39% ($n = 20$) vor allem das Handlungsfeld (1) „Alltägliche Geldangelegenheiten planen und verwalten“ prominent vertreten. Die von den Teilnehmenden dazu genannten

Aspekte von Financial Literacy lassen sich hauptsächlich in die Kompetenzbereiche „Bank- und Finanzdienstleistungen des täglichen Bedarfs nutzen“ (11% der Gesamtzahl der individuell kognitiven Nennungen, $n = 9$), „Budget aufstellen und überprüfen“ (7%, $n = 6$), „Ausgaben in Abstimmung mit den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten planen“ (7%, $n = 7$), „die eigenen Einnahmen einschätzen“ (7%, $n = 8$) sowie „kurzfristige Geldreserven anlegen“ (5%, $n = 4$) unterteilen. Weitere relevante Handlungsfelder sind (2) „Geld ausgeben“ mit 17% der Nennungen ($n = 11$), (3) „Geld sparen/Vermögen aufbauen“ (14%, $n = 14$) sowie (4) „Geld leihen/Kredit aufnehmen“ (13%, $n = 11$). Etwas weniger häufig wurden von den Teilnehmenden Kompetenzen genannt, die unter den Handlungsfeldern „Informations- und Beratungsangebote kennen“, „Geld verdienen/einnahmen“, „Ver- und Überschuldung vermeiden“ sowie „Altersvorsorge treffen“ zusammengefasst werden können. Die systemisch kognitive Facette konnte anhand der Nennungen der Teilnehmenden ebenfalls ausdifferenziert werden (Tab. 2), wobei sich drei Themenfelder als zentral herausstellen.

Tab. 2: Ausdifferenzierung von Themenfeldern für die systemisch kognitive Kompetenzfacette von Financial Literacy

	Kategorie	Ankerbeispiele aus Transkripten
Systemisch-kognitiv	Geld- und finanzpolitische Zusammenhänge (außer Steuern)	Inflation verstehen; Leitzinsveränderungen
	Realwirtschaftliche Zusammenhänge	Konzept des BIP kennen und verstehen
	Generell gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge	Wirtschaftliche Meldungen in der Zeitung verstehen
	Wissen über finanzbezogene Fakten	Wissen, wer aktuell Finanzminister ist
	Rahmenbedingungen des politischen Systems	Abstimmungsergebnisse zu Finanzthemen kennen
	System der Sozialversicherungen	Das System der Arbeitslosenversicherung verstehen
	Steuerwesen	Direkte und indirekte Steuern unterscheiden; Wissen, was mit Steuern/ Abgaben passiert

Diese sind (1) „gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge“ (29%, $n = 18$), (2) „geld- und finanzpolitische Zusammenhänge“ (23%, $n = 13$) sowie (3) „realwirtschaftliche Zusammenhänge“ (21%, $n = 6$). Mit geringerer Häufigkeit

werden Aspekte genannt, die zu den Feldern „Rahmenbedingungen des politischen Systems“ (11%, $n = 10$), „System der Sozialversicherungen“ (7%, $n = 4$), „Steuerwesen“ (6%, $n = 5$) sowie „Wissen über finanzbezogene Fakten“ (3%, $n = 3$) zählen. Im Unterschied zu den individuell kognitiven Facetten ist auffallend, dass innerhalb der Themenfelder der systemisch kognitiven Facette Heterogenität im Detaillierungsgrad und Reflexionsvermögen besteht.

Bei der individuell nicht-kognitiven Facette werden häufig Kompetenzen zum persönlichen Interesse an Finanzthemen sowie Werte im Umgang mit Geld allgemein genannt. Konkrete Beispiele dafür sind „Gefühl entwickeln für realistische und angemessene Preise“ oder „Fähigkeit, verzichten zu können“. Weiter erwähnen die Teilnehmenden Aspekte wie Disziplin und Belohnungsaufschub, Skepsis gegenüber Werbung und unternehmerische Haltung. Schließlich sind innerhalb der systemisch nicht-kognitiven Facette Nennungen zur positiven Einstellung und Bereitschaft, sich mit Informationen über finanzielle und politisch-ökonomische Geschehnisse zu versorgen sehr häufig sowie Werthaltungen und Wechselwirkungen mit Marktgeschehen und differenziertes Betrachten und Reflektieren der eigenen Werthaltungen und der Marktmoral etwas seltener vertreten.

4.3 Einschätzung der Wichtigkeit der Facetten von Financial Literacy

Die Tendenz der geschilderten Schwerpunktsetzungen in den Nennungen findet sich noch ausgeprägter in den Befunden zur Wichtigkeit der einzelnen Aspekte. Werden die Teilnehmenden nach dem „Kern“ von Financial Literacy befragt, lassen sich von den insgesamt 144 Nennungen 93 (65%, $n = 21$) der individuell kognitiven Facette zuordnen. 32 Nennungen (22%, $n = 12$) betreffen die systemisch kognitive Facette und nur vereinzelte Nennungen die beiden nicht-kognitiven. Damit nähern sich die Schwerpunktsetzungen wieder derjenigen ungleichen Verteilung an, welche bereits in der Frage nach dem spontanen Verständnis von Financial Literacy vorgefunden wurde. Relativ gesehen verlieren im Vergleich zu den im Schema vorgesehenen Facetten von Financial Literacy somit nicht-kognitive und systemische Kompetenzfacetten wieder an Bedeutung, wenn es um die Einschätzung der Wichtigkeit dieser Facetten geht.

Auch innerhalb der individuell kognitiven Facette lässt sich eine Verschiebung der Schwerpunktsetzung beobachten. Während das Handlungsfeld „Alltägliche Geldangelegenheiten planen und verwalten“ mit 36% ($n = 16$) nach wie vor prominent vertreten ist, gewinnt jenes der „Ver- und Überschuldung vermeiden“ an Bedeutung: Gut 20% ($n = 12$) und somit fast ein Fünftel der Nennungen lassen sich diesem Handlungsfeld zuordnen. Die ausgeprägte Bedeutung der Verschuldungsthematik lässt sich durch die Tatsache untermauern, dass die Kompetenzbereiche „Ausgaben in Abstimmung mit

den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten planen“ ($n = 9$) sowie „Budget aufstellen und überprüfen“ ($n = 5$) innerhalb des Feldes „Alltägliche Geldangelegenheiten planen und verwalten“ relativ an Dominanz gewonnen haben und zusammen 19% der Gesamtzahl der individuell kognitiven Nennungen ausmachen. Der Kompetenzbereich „Bankdienstleistungen des täglichen Bedarfs nutzen“ ist hingegen nicht mehr ganz so bedeutend.

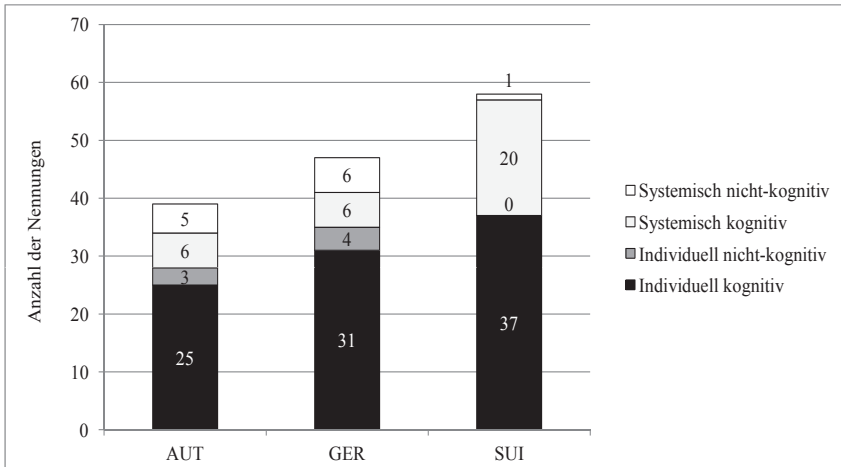
Bei der systemisch kognitiven Facette stellt sich das Themenfeld „geld- und finanzpolitische Zusammenhänge“ mit 34% ($n = 6$) als dominant heraus, gefolgt von den Themenfeldern „generell gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge“ ($n = 5$), „Steuerwesen“ ($n = 3$) sowie „realwirtschaftliche Zusammenhänge“ ($n = 2$) mit Anteilen von 16 bis 19%. Auffallend ist, dass die Teilnehmenden im Kontext der systemisch kognitiven Facette bei der Einschätzung des „Kerns“ von Financial Literacy auf pragmatische, alltagsdienliche Aspekte wie Leitzinsen, Inflation und Steuern fokussieren und dass vertiefte, kritisch-reflexive Nennungen in Bezug auf ökonomisch-gesellschaftliche Gesamtzusammenhänge (z.B. Finanzkrise) nur sporadisch und seltener als bei der vorangehenden Frage vorkommen.

4.4 Vergleich zwischen Ländern und Befragtengruppen

Schließlich lassen sich hinsichtlich der Einschätzung der Wichtigkeit der Kompetenzfacetten von Financial Literacy Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Ländern und Akteuren ausmachen, auch wenn diese Vergleiche aufgrund der kleinen Stichprobe vorsichtig zu interpretieren sind. In Bezug auf länderspezifische Unterschiede (Abb. 1) sind zwei Tendenzen augenfällig. Zum einen werden systemisch kognitive Aspekte eher von schweizerischen Interviewpartner/-innen genannt (20 von 58 schweizerischen Nennungen insgesamt) als von jenen aus Österreich (6 von 39 österreichischen Nennungen) oder Deutschland (6 von 47 deutschen Nennungen). Zum anderen sind im Unterschied dazu sowohl individuelle als auch systemische nicht-kognitive Aspekte in Nennungen österreichischer und deutscher Teilnehmenden erheblich präsenter als in jenen der Befragten aus der Schweiz. Hinsichtlich der individuell kognitiven Facette lassen sich sowohl bezüglich Anzahl und Inhalte keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Ländern ausmachen.

Vergleicht man die Nennungen zwischen den Befragtengruppen, so wird ersichtlich, dass sowohl Lehrpersonen als auch betriebliche Ausbilder/-innen auf die Frage nach dem „Kern“ von Financial Literacy keine systemisch nicht-kognitiven Aspekte nennen. Im Unterschied dazu werden sie sowohl von Expertinnen und Experten in Finanzfragen als auch von Auszubildenden genannt.

Abb. 1: *Eingeschätzte Wichtigkeit der Facetten von Financial Literacy im Vergleich*



Quelle: eigene Darstellung

Hinsichtlich der inhaltlichen Charakterisierung der genannten systemisch kognitiven Facetten zeigt sich, dass sich Lehrpersonen mit kritisch-reflexiven Aussagen zurückhalten und pragmatische, alltagsrelevante Nennungen vorherrschen. Unter anderem wird dies damit begründet, dass man die Auszubildenden nicht überfordern wolle. Die genannten individuell kognitiven Kompetenzfacetten unterscheiden sich inhaltlich kaum zwischen den Gruppen.

5. Schlussfolgerungen und Ausblick

Auf Basis einer breit gefassten und theoretisch untermauerten Auffassung von Financial Literacy (vgl. Aprea 2014; Wuttke & Aprea 2014) wurde eine Studie vorgestellt, mit der relevante Handlungs- und Themenfelder insbesondere der individuell und systemisch kognitiven Facetten von Financial Literacy präzisiert und konkretisiert werden konnten. In den Ergebnissen zeigte sich, dass eine breite Sicht auf Financial Literacy nur bei wenigen der Befragten vorhanden zu sein scheint. Zumindest gewichten die Akteure die Facetten des theoretisch entwickelten Rahmenmodells sehr unterschiedlich und betonen hauptsächlich solche, die in den eingeschränkteren Modellen wie etwa dem PISA Financial Literacy Framework (OECD 2012) enthalten sind. Systemische und nicht-kognitive Facetten von Financial Literacy werden demgegenüber nur eingeschränkt wahrgenommen und als relevant einge-

schätzt. Dieses Ergebnis verwundert insofern, als (in anderen Kontexten generierte) Befunde zu Einstellungen und Belohnungsaufschub zeigen, wie wichtig solche Facetten sind. Das lässt auf einen systematischen „blinden Fleck“ schließen (vgl. dazu auch Meier-Magistretti et al. 2013). Wir sind uns bewusst, dass die Ergebnisse aufgrund des explorativen Charakters der Studie und den Grenzen und möglichen Verzerrungen der Gelegenheitsstichprobe mit Vorsicht zu beurteilen sind. Ferner könnten Interpretationsprobleme vorliegen, da auch mit Vorlage des Rahmenmodells nicht auszuschließen ist, dass die Interviewten und Auswertenden unter den Begriffen „individuell“ und „systemisch“ je Verschiedenes verstanden haben könnten. Allerdings bestätigen sich die hier gewonnen Ergebnisse auch in umfänglicheren quantitativen Erhebungen (z. B. Aprea, Leumann & Gerber 2014). Die empirische Prüfung der Relevanz der Facetten auf breiterer Datenbasis ist dennoch erforderlich. Im nächsten Schritt ist zudem die Entwicklung und Validierung von Diagnoseinstrumenten zur Erfassung der verschiedenen Facetten vorgesehen. Deren Stellenwert lässt sich dann anhand von geeigneten Außenkriterien überprüfen.

Literatur

- Aprea, C. (2014). Finanzielle Allgemeinbildung: Entwurf einer bildungstheoretisch verankerten Konzeptualisierung. *Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften*, 5(2), 68-89.
- Aprea, C., Breuer, K., Davies, P., & Wuttke, E. (2013). *Investigating conceptions, facets and internal prerequisites of financial literacy*. Symposium at the 15th Biennial Conference of the European Association for Research on Learning and Instruction (EARLI), Munich, Germany.
- Aprea, C., Leumann, S., & Gerber, C. (2014). Status quo der finanziellen Allgemeinbildung an schweizerischen Berufsfachschulen. *Folio* 3, 40-41.
- Barry, D. (2014). Die Einstellung zu Geld bei jungen Erwachsenen. Wiesbaden: Springer VS.
- Davies, P. (2006). Educating citizens for changing economies. *Journal of Curriculum Studies*, 38(1), 15-30.
- Krippendorff, K. (2012). *Content analysis* (3rd ed). Newsbury Park, CA: Sage.
- Meier-Magistretti, C., Arnold, C., Zinniker, M., & Brauneis, P. (2013). *Wirkt Schuldenprävention?* Luzern.
- OECD (2012). PISA 2012 Financial literacy assessment framework. Paris.
- Reifner, U. (2011). Finanzielle Allgemeinbildung und ökonomische Bildung. In T. Retzmann (Hrsg.), *Finanzielle Bildung in der Schule*, (S. 9-30). Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.
- Wuttke, E. & Aprea, C. (2014). Die Fähigkeit zum Belohnungsaufschub als zentrale Facette von Financial Literacy: Entwicklung eines innovativen Messinstrumentes. Unveröffentlichtes Arbeitspapier, Frankfurt und Lugano.